STIEPELER KLOSTER NACHRICHTEN

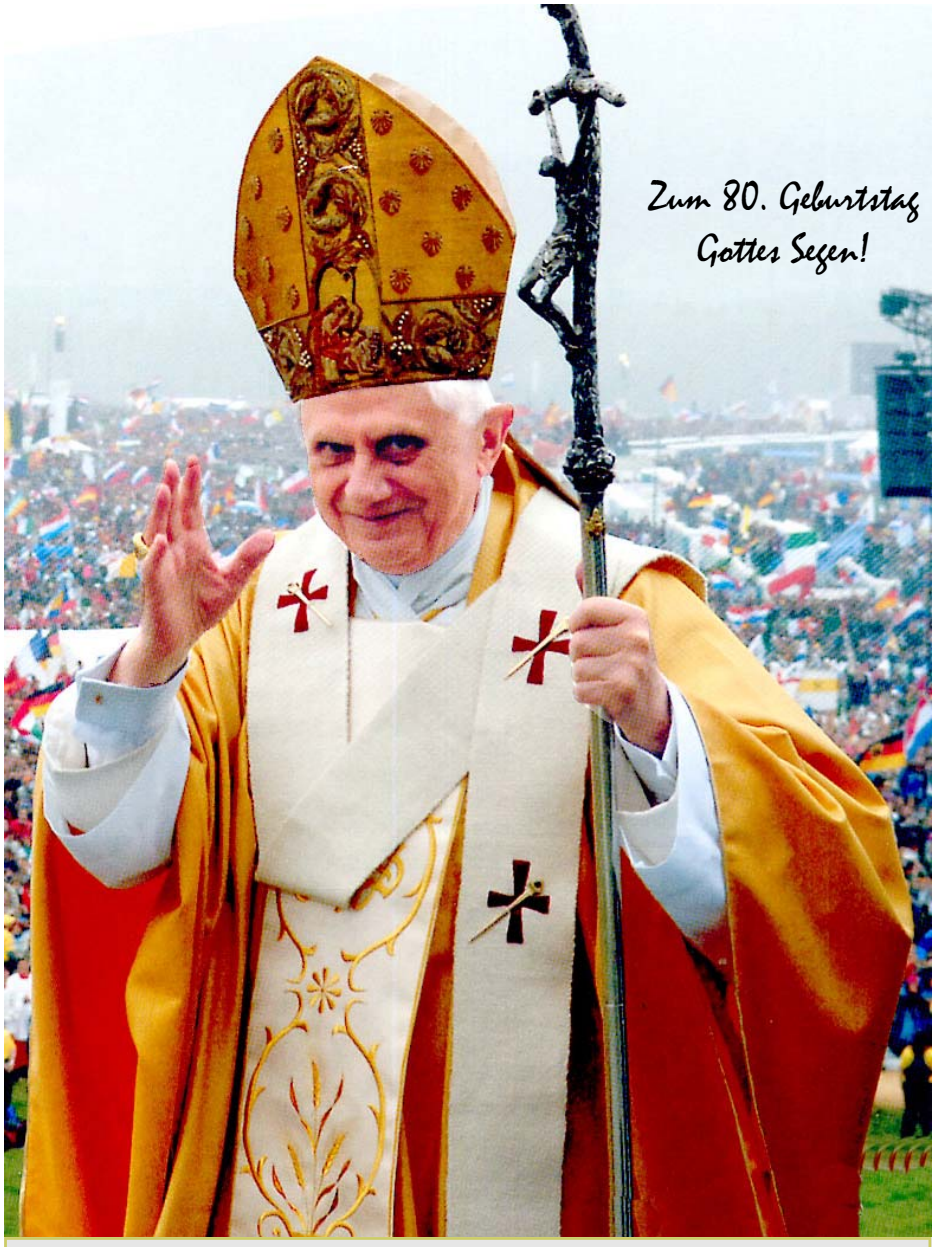
www.kloster-stiepel.de

Nr. 04 - April 2007 | ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL | Jahrgang 16, Ausgabe 154

Freie Spende

Papst Benedikt kommt nach Heiligenkreuz

Stiepeler Konvent vollzählig dabei !



DIE FREUDE IST UNBESCHREIBLICH: PAPST BENEDIKT BESUCHT UNSERE MUTTERABTEI HEILIGENKREUZ MIT DER PÄPSTLICHEN HOCHSCHULE AM NACHMITTAG DES 9. SEPTEMBER 2007

Allen ein gesegnetes Osterfest!

IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick	3
Oase des Glaubens	7
Kloster-Pfarrei St. Marien	11
Kirche und Welt	12
Pressespiegel	13
Termin-Tafel	15

P. Maximilian Heim O.Cist.

Freude und Dank

An erster Stelle steht unser Dank an Gott für Papst Benedikt und unser Wunsch zu seinem 80. Geburtstag am 16. April: Gott möge ihn seiner Kirche noch lange gesund erhalten.

Mitte März verkündete unser Herr Abt Gregor in Heiligenkreuz wie auch bei der Monatswallfahrt in Stiepel: Der Heilige Vater kommt nach Heiligenkreuz zu Besuch. Wir freuen uns und werden mit unserem kleinen Stiepeler Konvent am Nachmittag des 9. September 2007 – so Gott will – vollzählig dabei sein. Papst Benedikt wird unser Mutterkloster im Rahmen seiner Pilgerreise nach Mariazell (850-Jahr-Jubiläum) mit unserer Ordenshochschule besuchen, die ja **zur „Päpstlichen Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz“** erhoben wurde.

Für Heiligenkreuz ist dieser Besuch ein einzigartiges historisches Ereignis in seiner langen, ununterbrochenen Geschichte seit 1133. Ein Grund dafür ist sicher die Freude über den anhaltenden Segen an geistlichen Berufungen für unser Kloster wie auch für unsere Ordenshochschule, die mit ihren ca. 160 Studenten (davon ca. 120 Priesteramtskandidaten) ein Hoffnungszeichen in der Krise um den Priester– und Ordensnachwuchs in Europa darstellt.

Am 11. Mai 2007 wird am Vormittag der offizielle Festakt zur Erhebung der Hochschule mit Kardinal Christoph Schönborn, dem Apostolischen Nuntius in Österreich und evtl. mit dem Österreichischen Bundespräsidenten stattfinden. Da ich seit 2003 an der Ordenshochschule lehre und nach der Ernennung unseres Institutes zur Päpstlichen Hochschule von der *Kongregation für das Katholische Bildungswesen* zum Professor für Fundamentaltheologie bestellt worden bin, werde ich an diesem Festakt in Heiligenkreuz teilnehmen. Am Nachmittag aber geht es zurück nach Stiepel, wo unser Bischof Dr. Felix Genn im Mai kurz vor Vollendung unseres Chorraumumbaus die Monatswallfahrt halten wird.

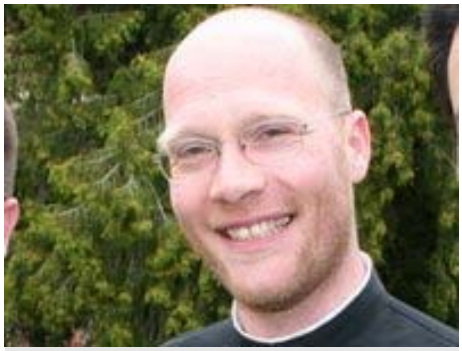
Am 9. September 2007 wird der Heilige Vater nach dem Besuch der Hochschule in der Abteikirche des Stiftes die Reliquien des seligen Otto von Freising erheben und sie in den Fuß des Sakramentsaltares übertragen. Der selige Otto ist der Sohn des Babenberger Markgrafen, des hl. Leopold III. von Österreich. Dieser ist Stifter unseres Mutterklosters. Die Initiative aber ging von seinem Sohn, dem sel. Otto von Freising aus, der Zisterzienser in Morimond (Burgund) wurde. Mönche aus Morimond kamen 1133 zur Klostergründung nach Heiligenkreuz. Der sel. Otto wurde selbst Abt von Morimond, bevor er auf den Bischofsstuhl von Freising berufen wurde. Da auch unser Heiliger Vater 1977, also vor 40 Jahren zum Erzbischof von München und Freising berufen wurde, stellt dies noch eine besondere Verbindung dar. Mit dem uralten Zisterziensermotto: „Patent portae, magis cor!“ „Die Türen stehen offen, noch mehr unser Herz!“ dürfen wir unseren Heiligen Vater Papst Benedikt in Heiligenkreuz im September willkommen heißen.

Seliger Zisterzienserbischof Otto von Freising, Sohn des hl. Markgrafen Leopold III., des Gründers von Heiligenkreuz

Neue Verantwortung und neuer Name: „Päpstliche Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz“

Priesterweihe von Pater Kosmas in Wiener Neustadt

Unser **Bischof Dr. Felix Genn** wird **P´. Kosmas Thielmann** am Weißen Sonntag, dem 15. April, um 11.30 Uhr die Priesterweihe im Neukloster in **Wiener Neustadt**, spenden. Das Stift Neukloster ist unsere größte Stiftspfarre und gehört zu Heiligenkreuz. Wir freuen uns, dass P. Kosmas, der aus Essen gebürtig ist, von seinem Heimatbischof geweiht wird. P. Kosmas ist neben seiner seelsorglichen Aufgabe, neuer Professor für Moraltheologie an unserer Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz. Er hat schon vor seinem Klostereintritt bei Prof. Dr. Dietmar Mieth (Lehrstuhl für Moraltheologie) seine Dissertation an der Universität Tübingen geschrieben. Wir freuen uns mit P. Kosmas, der auch uns hier in Stiepel vor seiner Feierlichen Profess mit ganzer Kraft unterstützte, dass er zum Priester geweiht wird. Da wir nicht alle nach Wiener Neustadt kommen können, wird P. Kosmas auch in Stiepel am Sonntag, dem 10. Juni 2007, um 11.30 Uhr eine



Klosterprimiz halten. Schon am 1. Mai 2007 wird er in seiner Heimatgemeinde St. Raphael in Essen-Bergerhausen um 10 Uhr die Heimatprimiz feiern. Unser Herr Abt Gregor ist sein Primizprediger.

FRATER RAPHAEL IN DER GLASWERKSTATT DER ZISTERZIENSER VON SCHLIERBACH, DIE DIE NEUEN FENSTER OBERHALB DER CHORSTALLEN NACH SEINEN ENTWÜRFEN MIT IHM HERSTELLEN.

P. Maximilian und P. Jakobus: Baustellenbericht

„Wir liegen in den letzten Zügen!“ Die Malerarbeiten gehen zügig voran. Wir werden - außer der blauen Decke - im Kirchenschiff alle verschmutzten und vergrauten Flächen neu streichen. Die Steinmetz– und Fliesenarbeiten können beginnen. So hoffen wir, dass zu Ostern alle Gerüste aus der Kirche sind. Das Chorgestühl ist in Auftrag gegeben; dazu werden wir außerdem für Messdiener 9 statt bisher 4 Sitze im erweiterten Altarraum unterbringen. Die beiden kleinen neuen Fenster oberhalb des künftigen Chorgestühls werden mit Frater Raphael in der Glasmalerei der Zisterzienser von Schlierbach hergestellt und in der Woche vor Pfingsten eingebaut. Glück auf!

P. SUBPRIOR JAKOBUS MIT PRÜFENDEM BLICK HOCH AUF DEM GERÜST VOR DEM KIRCHENFENSTER

FRATER RAPHAELS „LETZTER SCHLIFF“ AM MODELL DES NEUEN CHORGESTÜHLS

Unser Spendenkonto
bei der Bank im Bistum Essen
Konto-Nr.: 477 100 30
BLZ: 360 602 95
Stichwort: Chorumbau

Fr. Florian Winkelhofer O.Cist.

Es gleicht sich alles wieder aus!

Bei einem befreundeten Priester von mir, der Pfarrer in einer kleinen Pfarrei in Österreich ist, wollte einmal ein älterer Herr eine hl. Messe bezahlen und kam dafür ins Pfarrbüro. Es entwickelte sich ein Gespräch zwischen den beiden, der Priester wollte wissen, wann der Herr das letzte Mal beichten war. Der ältere Herr erwiderte ihm: „Wissen Sie, Hochwürden, beichten muss ich nicht gehen, es gleicht sich alles wieder aus.“ Der Pfarrer meinte: „Wie meinen Sie das?“ Sein Gegenüber sagte: „Ist ja ganz einfach, Herr Pfarrer! Das ist so. Wissen Sie, ich hatte schon öfters meine Frau betrogen, nach jedem Seitensprung habe ich ihr ein Schmuckstück oder einen Pelzmantel gekauft. Sehn‘s, Hochwürden, es gleicht sich alles wieder aus.“, und er erzählte weiter. „Ich schlage manchmal meine Kinder, aber dann kaufe ich ihnen einen Computer oder bezahle ihnen eine Reise. Sehn‘s es gleicht sich alles wieder aus.“, und er fuhr fort mit seiner Erzählung. „Ich habe einen Hof zu Hause, und im Herbst beim Pflügen pflüge ich immer einen Meter zum Nachbarn hinüber. Dafür borge ich ihm im Sommer meinen Mähdrescher und verlange nichts. Sehn‘s es gleicht sich alles wieder aus. Beim Schriftenstand in der Kirche nehme ich mir immer Bücher, gebe aber kein Geld in den Opferstock. Dafür mähe ich die Wiese im Pfarrgarten und das kostenlos. Sehn‘s es gleicht sich alles wieder aus.“ Der Pfarrer schüttelte zwischendurch immer nur den Kopf. Der Mann redete wie ein Wasserfall und fuhr fort. „Hin und wieder schieße ich einen Hasen oder ein Reh, obwohl ich keinen Jagdschein besitze. Dafür bekommt der Jäger sein Heu für den Winter von mir billiger. Sehn‘s es gleicht sich alles wieder aus.“ Als der Priester endlich zu Wort kam, meinte er ganz trocken: „Wissen Sie, Gott hat Sie geschaffen, der Teufel wird Sie holen. Sehn‘s, es gleicht sich alles wieder aus.“

Sprachlos und mit hochrotem Kopf verließ der ältere Herr das Pfarrbüro. Nach zwei Tagen kam er reumütig zurück und legte eine umfassende Beichte ab.

Altabt Gerhard Hradil O.Cist.

Was ist ein Stundengebet? (Schluss)

3.3. Ein wichtiger Zeuge für die Entwicklung des Stundengebetes im Westen ist *Aurelius Augustinus*, Bischof von Hippo Regia (354- 430). Er gibt in seiner Regel genaue Anweisungen über das **Stundengebet**:

• Matutin (unsere Laudes) : drei Psalmen (62.5.89).

• Terz: 1 Ps mit Kehrvers (immer eingeschoben nach einer Strophe, d.i. Antiphon = KV), 2 Psalmen in Wechselchören (WCh), Lesung und Schlussgebet.

• Sext und Non ebenso.

• Vesper: 1 Ps mit Kehrvers, 4 Ps (WCh), noch 1 Ps mit Kehrvers, Lesung, Schlussgebet.

• *Lesungen* werden dann zur geeigneten Zeit nach der Vesper vorgetragen, eine Art Lesehore, aus dem sich dann die sog. „Collationslesung“ entwickelt hat, die die RB vorsieht und bei uns bis heute gehalten wird, und

• Psalmen vor dem Schlafengehen (daraus wird das „Completorium“).

• „ Nocturnen“ d.s. die Vigilien (also ein Gebet zur Nachtwache):

Und da gibt es eine detaillierte Aufgliederung: *Von November bis Februar*: 12 Psalmen in WCh, 6 Psalmen in Responsorialvortrag(= Resp.), d.i. Vers für Vers wird vom Cantor vorgetragen und von allen wiederholt. Es folgen 3 Lesungen;

Im *März, April, September und Oktober*: 10 Ps in WCh, 5 Psalmen in Resp., 3 Lesungen. Im *Mai, Juni, Juli und August*: 8 Psalmen in WCh, 4 in Resp., 2 Lesungen. Wir haben hier die gebräuchliche Ordnung, die Augustinus sicher auch so bei seinem geistlichen Vater, dem Bischof von Mailand, *Ambrosius* (333 in Trier – 397 in Mailand), gehört und erlebt hat.

3.4. Wir sind bei *Benedikt von Nursia* angelangt, dem Vater des abendländischen Mönchtums. Er lebte ca. von 490 – 547. Benedikt kannte nicht nur die Werke des *Basilius*, sondern auch die des *Augustinus von Hippo* und dessen Regel für seine Kanonikergemeinschaft. In seiner Regel (RB) ordnet er das **Stundengebet** (Opus Dei) in den cap. 8 – 18. Dabei folgt er weitgehend der Form in den römischen Basiliken. Eine andere Ordnung wird im gallischen Raum (Lerins bei Cannes) nach ägyptischem Vorbild gepflegt, diese setzte sich aber nicht allgemein durch.

Benedikt kennt die bereits bei Augustinus üblichen Gebetszeiten, fügt aber nach der Matutin (Laudes matutinae) **eine kleine Hore** ein: Die ***Prim*** als Arbeitsweihe. So erfüllt er das Schriftwort des Ps 118,164: *„Siebenmal am Tag singe ich dein Lob“* (Laudes matutinae, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Completorium). Dazu die Nacht (oder Früh-) Hore: *„Um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen“* (Ps 118,62).

Benedikt will, dass die Mönche alle 150 Psalmen in einer Woche beten.

• Er wählt besondere Psalmen aus für Laudes, Prim, die kleinen Horen

und Komplet.

• Er lässt die übrigen in den Vigilien (Nocturnen) und in der Vesper folgen.

Die **Anzahl** der Psalmen ist in den *Vigilien* die klassiche von 12 Psalmen (längere werden unterteilt - in der römischen Tradition sind es 9). An Festtagen und Sonntagen wird eine dritte Nokturn mit Cantica aus dem AT mit Antiphon gesungen.

In den *Laudes matutinae* sind es 3 Psalmen, ein Canticum und die 3 letzten Psalmen 148-150 (diese täglich). Jedesmal auch das Canticum Zachariae „*Benedictus*" (Lk 1,68-79). Die „kleinen Horen" (*Prim, Terz, Sext, Non, Completorium*) haben je 3 Psalmen.

Die *Vesper* hat bei Benedikt 4 Psalmen (römisch 5) und zum Ende das Canticum „*Magnificat*" (Lk 1, 46-55). Die Verwendung von **Antiphonen** (das sind kurze in einfachen Melodien komponierte Rahmenverse vor und nach einem Psalm oder Canticum zu singen) ist durchgehend gebräuchlich. Neu ist auch die Verwendung von **Hymnen**, die er „Ambrosianum" nennt nach dem prominentesten *Hymnendichter Ambrosius* von Mailand. Es sind Dichtungen in verschiedenen Versmaßen der Antike. Schon in der apostolischen Zeit gebräuchlich, und besonders in Syrien werden sie bis zur Zeit des Ambrosius unterdrückt und weggelassen, offensichtlich wegen der Gefahr, häretische Aussagen einfließen zu lassen (besonders durch die Arianer und Manichäer). Die meisten Texte (man kann sagen fast alle) der westlichen Stundengebete sind einfach der *Bibel* entnommen, die Hymnen machen da eine Ausnahme. Da war Platz für eigene religiöse Ideen. Die benediktinische Tradition kennt natürlich auch die Verwendung von *Lesungen*, *responsorialischen* und *wechselchörigen Psalmengesang*.

4. Die heutige Praxis nach dem II. Vatikanischen Konzil

Mit dem 2. Vatikanischen Konzil (1962 – 1965) und der Konstitution über die Liturgie „Sacrosanctum Concilium" (SC) wurde auch eine Reform des Stundengebetes für die ganze röm.-kath. Kirche eingeleitet. Im Anschluss daran begann eine Kommission der Konföderation der Benediktiner mit einer breit angelegten Umfrage an die Abteien und Klöster, wie die Benediktiner ihr Officium Divinum ordnen sollten. Die Erlaubnis zum Experimentieren wurde 1968 erteilt. Es erfolgte die Erstellung einer umfangreichen Material – und Schematasammlung: der „*Tesaurus Liturgiae Horarum Monasticae.*" Es war ein „Rahmengesetz, das weit genug war, vielfältigen Bedürfnissen und Auffassungen Rechnung zu tragen". „Es ging nicht um eine Verkürzung und Erleichterung; sondern eine dem Tagesrhythmus entsprechende und auch den Charakter der jeweiligen Psalmen berücksichtigende Neuordnung". Die Maxime des um die Reform sehr verdienten Altabtes *Emmanuel Heufelder* war ausschlaggebend: „Non minus, sed melius". Dieser „Thesaurus" enthielt verschiedene Psalmenordnungen, Texte der Antiphonen, Kurzlesungen, Hymnen und der Fürbitten (Preces), nicht aber die Lesungen der Nokturnen. Diese erschienen in einer anderen Publikation. Nach diesem Rahmen richteten sich die verschiedenen auch volkssprachlichen Stundengebetsbücher. Für die Benediktiner deutschsprachiger Klöster wurde das „Monastische Stundenbuch" (in deutscher Sprache) von der Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino mit 23. Mai 1980 approbiert. Im *Zisterzienserorden* hat man sich weitgehend an diesen „Tesaurus" gehalten, es wurde aber vom Generalkapitel 1974 ein eigenes Rahmengesetz verabschiedet, das auch eine andere Psalmenordnung – z.B. die vom Ordensliturgiker *P. Dr. Guido Gibert-Tarruell* O.Cist. – brachte, die dann die „Liturgia Horarum" O.Cist., Heiligenkreuz 1978 in lateinischer Sprache verwendete.

Veränderungen haben aber die *Zahl* der Psalmen und die *Stellung* des Hymnus erfahren, sowie die *Leseordnung*, die zu allen Zeiten verschieden war. Der Umfang der Lesungen ist vermehrt worden, die *Prim* ist durch die Liturgieordnung des II. Vat. (SC) weggefallen. Die *Zahl* der Psalmen hat sich auf die Hälfte in den Vigilien verringert, ein Zyklus von 2 Wochen für die 150 Psalmen ist gebräuchlich. Auch die *Auswahl* der Psalmen wurde erneuert. Der *Hymnus* ist einheitlich bei jeder Hore an den Anfang gesetzt, die Zahl der verschiedenen Hymnen wurde vergrößert. Auch *Neuschöpfungen* fanden Eingang, sowohl im *Latein* als auch in der *Volkssprache*. Diese wurde erlaubt und ist weitgehend gebräuchlich; auch neue Melodien wurden zu den volkssprachlichen Texten geschaffen. Sie schließen sich aber sehr deutlich an die Gregorianik an. Die Verwendung der *lateinischen Kultsprache* wurde nur in wenigen Klöstern beibehalten (so z.B. in Heiligenkreuz). Es sollte weiterhin der *Gregorianische Choral* in der Tradition der Zisterzienser gepflegt werden, was Kenntnis des Latein voraussetzt. Außerdem ist für das Studium der Theologie Latein (neben Griechisch und Hebräisch) Pflichtgegenstand. So lag es nahe, auch für Psalmen, Hymnen und kleinen Responsorien Latein als Liturgiesprache beizubehalten. Die Lesungen werden in der Landessprache gehalten.

Ich hoffe, Sie nicht gelangweilt zu haben - Sie ein wenig überzeugt zu haben, dass auch gemeinsames Gebet „Ordnung" (Tagesordnung) braucht - Sie werden zugeben, dass der Dienst des Gebetes wie es benediktinische Gemeinschaften – aber nicht nur sie – tun, sinnvoll ist! (Ende)

Jeden Fastensonntag um 16 Uhr versammelten sich bis zu 80 Gläubige (zeitgleich mit Heiligenkreuz) zum Kreuzweg im Kirchenwäldchen

Besuch von Weihbischof Franz Vorrath anlässlich der Pfarrvisitation in Stiepel

Die ersten Konventexerzitien direkt im Kloster Stiepel mit Altbischof Hubert Luthe waren für uns eine gute Erfahrung, wofür wir herzlich danken!

Zwei treue helfer: Wir gratulieren Frau Hedy Jansen herzlich zum runden Geburtstag!

Unser Herr Abt nach seinem Vortrag beim Geistlichen Abend in der Fastenzeit vor der Kopie des Stiepeler Gnadenbildes

P. Maximilian Heim O.Cist.

1. Fastenpredigt im Dom zu Essen

Vorausschauend

„Unter Deinen Schutz und Schirm“ Essen: Ort marianischer Frömmigkeit

Apg 1,12-14

Hochwürdigster Herr Weihbischof, lieber Herr Dompropst,

liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Aus dem dritten Jahrhundert ist uns ein Zufluchtsgebet zu Maria erhalten, das Sie alle wahrscheinlich seit Ihrer Kindheit kennen und mit dem wir Zisterzienser täglich unser Morgenlob beschließen: Das *„Sub tuum praesidium“*, das *„Unter deinen Schutz und Schirm“*. Es ist ein Hilferuf, entstanden in der Zeit der Christenverfolgungen im römischen Kaiserreich. Es ist zugleich das einzige Mariengebet, das auch Eingang in die Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils (LG 66) gefunden hat.

In bedrängter Zeit wenden wir uns – wie es ursprünglich in der griechischen Fassung dieses Gebetes hieß – an die *„eusplanchnía“*, an die „grenzenlose Barmherzigkeit“, an Jesus Christus, den die Gottesmutter unter ihrem Herzen getragen hat. Deshalb ist sie für uns die „Mutter der Barmherzigkeit“. Maria hat es selbst erfahren: Wer zu Christus hält, dem gereicht alles zum Guten, wie Paulus sagt: *„Wir wissen, dass Gott, bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt …“* (Röm 8,28). Maria, die die Nacht des Glaubens kennt, sagt auch uns vorausschauend: Wer zu Gott hält, geht niemals zugrunde. Ja, die Kirche, die im Gebet verharrt zusammen mit Maria, wird vom Heiligen Geist auf den Pilgerweg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe geführt.

Vor fast 50 Jahren, am 1. Januar 1958, wurde das Bistum Essen offiziell errichtet. Damit begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Glaubensweges im Ruhrgebiet. Bei der Feier im Dom thronte im Hochchor die Goldene Madonna in der Mitte eines Flügelaltars hinter der Kathedra des Bischofs. Damit wurde sichtbar: die neue Diözese Essen und ihr Bischof stehen – wie es einmal Bischof Franz Hengsbach – formulierte *„sub tutela matris“, unter dem Schutzmantel der Mutter Gottes.* Der erste Bischof von Essen hatte bewusst diese wertvolle Statue von der Schatzkammer in den Dom bringen lassen. Blicken wir auch heute auf die Goldene Madonna! Geschaffen unter der Regierungszeit der Essener Äbtissin Mathilde II., einer Enkelin Kaisers Ottos III., zeugt sie bis in unsere Gegenwart von einer marianischen Frömmigkeit, die nicht süßlich ist.

Vor 1000 Jahren erlebte das kirchliche Leben im damaligen Frauenstift eine Blüte, von der nicht zuletzt der Domschatz erzählt, dessen Kultgegenstände primär der Verherrlichung Gottes dienten und dienen. Die Verherrlichung Gottes ist über alle Zeiten hinweg das sichere Fundament des Glaubens, wie unser Ordensvater, der hl. Benedikt von Nursia sagt: *„… damit in allem Gott verherrlicht werde.“* (RB 57,9) Die Goldene Madonna ist nun in der Seitenkapelle des Doms gleichsam unters Volk gegangen und so uns näher gerückt. Sie ist als Bistumspatronin die *Mutter vom guten Rat*, ein Gnadenbild, bei dem täglich viele Kerzen brennen – Zeichen des Vertrauens und der Liebe.

In diesem Marienbildnis leuchtet die Erhabenheit eines unfassbaren Geheimnisses auf: *Gott ist Mensch geworden aus Maria, der Jungfrau, um uns zu erlösen.* Der Glanz dieser Wahrheit darf auch in unserer Zeit nicht verblassen! Aber wirkt das Bild nicht dennoch fremd, ja wie aus einer anderen Welt kommend. Wer kann den durchdringenden Blick Marias aushalten? Eigentlich nur, wer sich ihrem Geheimnis öffnet. Welches Geheimnis? Sie hält es in ihren Händen: Ihr königliches Kind in sitzender Haltung. Es ist *der Immanuel, der Gott ist mit uns.* (Jes 7,14) Seine Augen richten den Blick zur Mutter. Seine linke Hand hält das kostbare Buch, das Evangelium, seine Rechte ist im Segensgestus erhoben. Maria selbst wird so zum Thron ihres Sohnes, zum *Sitz der Weisheit.* Ihr Kind auf ihrem Schoß offenbart uns das Geheimnis des Glaubens.

Und noch etwas zeigt uns Maria in ihren Händen: eine kostbare Kugel. Sie ist nicht Herrschaftszeichen, vielmehr erinnert dieses Symbol an den Paradiesesapfel. Mit Hilfe dieser Parallele erschließt sich uns plötzlich das, was uns vorher fremd erschien: Maria nämlich wird zur neuen Eva, die die Frucht der Erlösung, die Frucht der göttlichen Liebe ständig vor ihren Augen hat. Und das Kind, das in seiner Übergröße noch erhabener wirkt, segnet diese Frucht und jeden, der sie genießt. Maria ist die Erste, die diese Frucht der Erlösung erfasst. Ihr *„Fiat“, d.h. „Mir geschehe nach deinem Wort!“* (Lk 1,38) wendet den Ungehorsam der ersten Menschen. Das ist die tatsächliche Wende der Menschheit. Aber sie geschieht nur in der Gnade des Kreuzes, durch das allen Menschen das Heil geschenkt werden soll. So wendet Gott

selbst den Namen *EVA* in das *AVE*, in das *„AVE Maria“*, das auch uns, wenn wir es beten, Gottes Zuwendung zu uns entdecken lässt.

Aus diesem Grunde ruft der hl. Zisterzienserabt Bernhard von Clairvaux im 12. Jahrhundert aus: *„Freue Dich, Vater Adam, noch mehr aber frohlocke du, Mutter Eva! Wie ihr die Eltern aller seid, so seid ihr auch ihre Verderber gewesen ... Ihr sollt Trost finden in eurer Tochter. ... Eile darum, Eva, zu Maria! Eile Mutter zur Tochter!“* Und du Adam: *„Ändere also das Wort deiner Ausrede in ein Wort der Danksagung und sprich: „Herr, die Frau die du mir gegeben hast, hat mir vom Baum des Lebens gegeben und ich habe gegessen und süßer als Honig ist er mir geworden, denn in ihm hast du mir das Leben gegeben.“* (*In laudibus virginis matris*, hom. II,3).

Brauchen nicht auch wir dringend wieder diese süße Frucht, um jede Bitternis im eigenen Leben, in Kirche und Gesellschaft zu überwinden? Es ist *„die Frucht deines Leibes, Maria!“* wie wir im *„Ave Maria“* beten. Es ist die Frucht, die uns der dreifaltige Gott schenkt: *die Liebe des Menschgewordenen Sohnes Gottes, seinen Gehorsam, seine Sühne für unsere Vergehen, seine Barmherzigkeit.* Und diese Frucht kann allein das Böse überwinden und dessen negative Früchte wie Hass, Feindschaft, Misstrauen, Ungehorsam gegenüber Gottes Gebote.

Liebe Schwestern und Brüder, Gott hat uns nicht als willenlose Marionetten in diese Welt gesetzt. Nein, er hat uns die Freiheit geschenkt, uns zu entscheiden und wie Maria unser *„Amen“*, unser *„Fiat“* nicht nur im Gebet und bei der Hl. Kommunion zu sprechen, sondern im täglichen Leben, indem wir unser *„Ja“* zu seinem Willen sagen! (Vgl. Enz. *Ecclesia de Eucharistia*, Nr. 55). Schon der hl. Irenäus, Bischof von Lyon, erkannte im 2. Jahrhundert: *„Was Eva durch ihren Unglauben angebunden hatte, das löste Maria durch ihren Glauben.“* (*Adv. Haer.* III,22,4) Auch unser Glaube und das ihm entsprechende Tun ist gefordert. Werdet wie der selige Nikolaus Groß *„Täter des Glaubens“!*

GEKRÖNTE GOLDENE MADONNA IN ESSEN ZUM 1000-JAHR-JUBILÄUM 1990: KARDINAL HENGSBACH: „WAS SCHENKEN WIR DER MADONNA ZUM JUBILÄUM? ... DAS KLOSTER IN STIEPEL!“

Ist nicht das der Grund, weshalb die ersten Christen Maria in ihre Mitte nahmen, weil sie an ihr ablesen konnten, was zum wahren Leben führt, was zu Gott führt und zum Nächsten? Von ihr konnten sie das Einmaleins des Glaubens und des Handelns lernen. Gehen auch wir in dieser Vorbereitung auf Ostern und auf das Bistumsjubiläum, mit Maria den Weg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Nehmen wir heute schließlich von unserer Patronin, der *Mutter vom Guten Rat*, dem *Sitz der Weisheit* und der *Ursache unserer Freude*, vier Weisungen mit, die uns als Vorsätze für diese österliche Bußzeit, für die Vorbereitung unseres Bistumsjubiläums, ja für unseren ganzen Glaubensweg dienen können, Ratschläge, die einmal der verstorbene Bischof Klaus Hemmerle formulierte.

„Alles, was ER euch <u>sagt</u>, das tut.“ (Joh 2,5)

Beten wir täglich mit Maria im Vater unser: *„Dein Wille geschehe, Herr, wie im Himmel so auf Erden!“* Beten wir *mit ihr* unser *„Amen“* bei der hl. Kommunion. Es soll ihrem *„Fiat“* bei der Verkündigung des Engels immer ähnlicher werden. Und beten wir in schweren Stunden mit Christus am Ölberg: *„Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“* (Lk 22,42)

„Alles, was ER euch <u>tut</u>, das sagt.“

Maria bekennt: *„...der Mächtige hat*

Großes an mir getan." (Lk 1,49) Sprechen auch wir ohne Stolz und Hochmut von der Gnade, die Gott uns täglich schenkt. Nicht sich selbst rühmen, sondern Gott, der die Kraft und das Vollbringen schenkt.

Alles, was ER euch gibt, das nehmt!

Maria hat von Gott alles empfangen! Sie ist die Gnadenvolle. – Wir alle sind von Gott Beschenkte. Er schenkt sich uns selbst! – Das ist nie zu wenig! – Ja, er schenkt Verzeihung, Frieden auch untereinander, sowie Versöhnung mit Gott in der sakramentalen Beichte!

Alles, was ER euch nimmt, das gebt.

„*Wer sein Leben um meines Namens willen verliert, gewinnt es.*" (Mt 10,39) sagt Jesus. Und Paulus ergänzt: „*Was mir früher als Gewinn erschien, das habe ich um Christi willen als Verlust erkannt.*" (Phil 3,7) – Der vierte Punkt ist der Schwerste. Er bekommt Licht vom Geheimnis der Erlösung: Christus selbst hat alles gegeben, denn „*Er war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.*" (Phil 2,8) Und Maria hat mit ihm alles gegeben, nämlich ihr Liebstes - und so hat sie alles gewonnen.

Daher ist sie die Vorausschauende, die Mutter der Kirche, die Patronin unseres Bistums, zu der wir uns in jeder Not flüchten auf unserem *Pilgerweg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.* So lasst uns jetzt miteinander, ja vielleicht sogar wieder alle Tage, besonders in der Stunde unseres Todes, sprechen:

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin!

Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten,

sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren.

O Du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau!

Unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin!

Versöhne uns mit Deinem Sohne!

Empfiehl uns Deinem Sohne!

Stelle uns vor Deinem Sohne!

Bitte für uns, o heilige Gottesmutter!

Auf dass wir würdig werden der Verheißungen Christi!

Amen.

P. Rupert Fetsch O.Cist.

„*Bleibet in mir.*"

Abtweihe von Dom Josef Vollberg in der Trappistenabtei Mariawald

DOM JOSEF VOLLBERG UNMITTELBAR NACH SEINER ABTWEIHE - ER KOMMT IM FEBRUAR 2008 ZUR MONATSWALLFAHRT

„*Manete in me.*" – „*Bleibet in mir.*" (Joh 15,4) Unter dieses Wort Jesu aus dem Johannesevangelium hat der neue Abt von Mariawald, Dom M. Josef Vollberg OCSO, sein Hirtenamt an den ihm anvertrauten 13 Mönchen der einzigen Trappisten-Abtei in Deutschland gestellt. „*‚Bleibt in mir.' Dies gilt für uns alle. Mich hat dieser Abschnitt vom Weinstock vor vielen Jahren besonders berührt. Diese Verbundenheit mit unserem Herrn, die das Leben erst fruchtbar macht, ist mir sehr wichtig*", begründete Abt Josef seine Entscheidung, der am 26. Januar 07, dem Hochfest der Gründeräbte des Zisterzienserordens Robert, Alberich und Stephan, in der Abtei Mariawald bei Heimbach/Eifel zum Abt geweiht wurde. P. Prior Maximilian und ich nahmen von Stiepel aus daran teil und drückten auf diese Weise unsere Verbundenheit mit dem neu geweihten Abt von Mariawald aus, der von 2000 bis 2005 an unserer Phil.-Theol. Hochschule in Heiligenkreuz studiert hatte. Aus unserer Mutterabtei waren P. Elias und P. Simeon gekommen, sowie Prof. Dr. Michael Ernst aus Salzburg, der an der dortigen Universität und in Heiligenkreuz Neues Testament lehrt. Der Aachener Weihbischof Karl Borsch, der den erkrankten Diözesanbischof Dr. Heinrich Mussinghoff vertrat, spendete Dom Josef in der Abteikirche von Mariawald die Abtweihe und

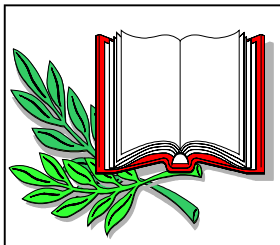
überreichte ihm die Regel des hl. Benedikt, nach der zu leben er sich bei der Profess verpflichtet hatte und nach der er als Vater des Klosters die Gemeinschaft der Mönche leiten solle, den Ring als Zeichen der Treue und Bindung, die Mitra und den Stab als Zeichen des Hirtenamtes.

Als Predigt verlas Weihbischof Borsch die Worte, die Bischof Mussinghoff für diesen Anlass vorbereitet hatte. Darin heißt es: *„Die große Geschichte verpflichtet Sie, verehrter Abt. Sie stehen mit ihren Mönchen in einer geschichtlich entscheidenden Phase dieses Klosters, dem Sie entscheidende geistliche Impulse geben können in einer Zeit, wo Berufungen selten und kostbar sind.“* Die Menschen, so der Weihbischof, suchten Brunnen, wo sie geistlich trinken könnten, Orte, wo Eucharistie gefeiert und geistliches Gespräch, Beichte und Gebet, Meditation und Besinnung möglich seien. *„Es wäre schön, den Menschen hilfreich und für mich tröstlich, wenn die Abtei Mariawald dieses wäre und noch mehr würde, Brunnen geistlichen Lebens, Oase in der Wüste unserer Zeit, Herberge für unsere aufgescheuchten Seelen.“*

Zur Abtsbenediktion von Dom Josef waren neben seinen Eltern und Geschwistern, der Generalabt des Trappistenordens, Dom Bernardo Olivera OCSO, sowie zahlreiche Äbtissinnen und Äbte der umliegenden aber auch weiter entfernter Klöster und Gemeinschaften, Vertreter des Bistums Aachen und darüber hinaus viele Gläubige gekommen, die die Klosterkirche bis zum letzten Platz füllten. Am Ende der Liturgie meinte der sichtlich berührte neue Abt: *„Sehr vieles bewegt mich jetzt. Ich kann das alles noch nicht in Worte fassen. Ich möchte Ihnen allen danken, dass Sie mich im Gebet mitgetragen haben.“* Die gelungene Feier klang mit einer herzlichen Begegnung zwischen Abt Josef und seinen Gästen und einer leiblichen Stärkung in der Gaststätte und Klosterstube aus.

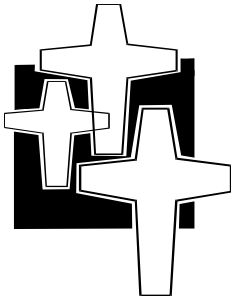
Dom Josef Vollberg wurde 1963 in Frankfurt a. M. geboren. Nach Abitur und Wehrdienst begann er zunächst das Studium der Betriebswissenschaft an der FH Gießen. 1987 trat er als Novize in die Trappistenabtei Mariawald ein und legte am 26. Januar 1989 die zeitliche und 1992 die Feierliche Profess ab. Nach dem Theologiestudium, das er als *„magister theologiae“* im Frühjahr 2005 an der Phil.-Theol. Hochschule Heiligenkreuz abschloss, wurde er am 29. Juni 2006 von Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff in Mariawald zum Priester geweiht. Am 24. November 2006 wählten die Mitbrüder den bereits vorher zum „Superior ad Nutum“ ernannten P. Josef zum 9. Abt der Abtei Mariawald.

Am Sonntag, 11. Februar 07, feierte er in unserer Mutterabtei Heiligenkreuz beim Konventamt eine Nachprimiz, wobei unser Herr Abt Gregor die Predigt hielt, und spendete anschließend den Mitbrüdern und anwesenden Gläubigen den Primizsegen. Wir wünschen Dom M. Josef für seine verantwortungsvolle Aufgabe von Herzen Gottes reichen Segen sowie den mütterlichen Schutz Mariens, der Patronin der zisterziensischen Ordensfamilie!



Sonntag, 1. April
PALMSONNTAG
10 Uhr: Palmprozession und Heilige Messe
16 Uhr Kreuzweg

Donnerstag, 5. April
GRÜNDONNERSTAG
20 Uhr Heilige Messe vom Letzten Abendmahl mit Fußwaschung
(mit dem Ensemble „Da voce“)
anschl. ***Anbetungsstunden***



Freitag, 6. April
KARFREITAG
9 Uhr Kreuzweg
15 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christ
(mit Ensemble „Da voce“)

Samstag, 7. April
OSTERNACHT
20 Uhr Feier der Osternacht
Lichtfeier, Wortgottesdienst, Erwachsentaufe, Eucharistiefeier
(mit Orgel und Trompete)
anschl. Agape im Pfarrheim

Sonntag, 8. April
OSTERSONNTAG
11.30 Uhr
Festhochamt
(mit Gestaltung durch den Kirchenchor St. Marien)

Montag, 9. April
OSTERMONTAG
11.30 Uhr
Festhochamt
anschl. Offenes Singen im Pfarrheim

P. Gereon Gschwandtner O.Cist. ***„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Mein bist Du“ (Jes 43,1)***

Die Fastenzeit oder vorösterliche Bußzeit, die wir in diesen Wochen begehen, war in der alten Kirche die Vorbereitungszeit für die Katechumenen auf ihre Taufe in der Osternacht. Diese Praxis hat unser Bischof Dr. Felix Genn vor einigen Jahren wieder aufgegriffen, und so fand am Nachmittag des ersten Fastensonntags, dem 25. Februar, in der Hohen Domkirche in Essen die Zulassungsfeier der Bewerber für die Erwachsenentaufe zu Ostern 2007 statt.

Auch wir haben die große Freude, dass sich aus unserer Pfarrgemeinde drei Erwachsene auf den Weg machen, um in den nächsten Wochen die Initiationssakramente der Taufe, der Eucharistie und der Firmung zu empfangen: Frau Susanne Köppchen, die in der Osternacht getauft und gefirmt wird, Frau Nelli Friesen und Frau Florina Schrading.

Der Ritus der Zulassung von Erwachsenen markiert den Eintritt in die letzte Phase des Taufkatechumenats. Zudem ist diese Feier der Taufbewerber aus dem ganzen Bistum (es sind in diesem Jahr 16) eine eindrucksvolle Kirchenerfahrung, denn sie erleben, dass sich zusammen mit ihnen andere Menschen mit ihrer je eigenen Glaubensgeschichte auf den Weg machen. Und es wird deutlich, dass sie dies in Gemeinschaft mit dem Bischof tun und in dieser Gemeinschaft leben.

Wir wünschen unseren Taufbewerbern, dass sie im Glauben voranschreiten und dass sie etwas von der Freude spüren, von der der Prophet Nehemia sagt: „Die Freude am Herrn ist unsere Kraft.“ (6,14)

16 ERWACHSENE TAUFBEWERBER DES BISTUMS TRAFEN SICH MIT UNSEREM BISCHOF FELIX GENN - DAVON 3 AUS STIEPEL!

RUHRNACHRICHTEN VOM 12.03.2007 SEITE 4 (BOLO)

71 junge Christen wurden am Samstag in Weitmar gefirmt. Dazu kam Weihbischof Franz Vorrath (3.v.l.) in die Franziskuskirche. Die Jugendlichen stammen aus den Gemeinden St. Franziskus, Hl. Familie, St. Marien und Vierzehnheiligen. Nachdem die 15- und 16-Jährigen sich ein halbes Jahr vorbereitet haben, empfingen sie vom Bischof mit der Firmung eines der sieben Sakramente der katholischen Kirche. RN-Foto Ritscher

Die letzte Seite

Der Sonntag · 4. 3. 2007

Worüber man spricht...

Das Drehbuch zum Oscar-gekrönten Film **„Das Leben der Anderen“** wurde im Stift Heiligenkreuz fertig gestellt.

Das Kloster und der Oscar

Foto: EPA/Buck

Oscar-Preisträger Florian Henckel von Donnersmarck.

In den Frühchor am 26. Februar um 5 Uhr 15 ist P. Karl Wallner vom Zisterzienserstift Heiligenkreuz ganz besonders beschwingt gegangen. Es war die Nacht der Oscar-Verleihung in Los Angeles. „Normalerweise sind die Oscars und der Glamour von Hollywood in einem Kloster ohne Fernseher kein Thema“, gesteht P. Karl Wallner im Gespräch mit dem „Sonntag“. Diesmal wurde allerdings ein Streifen für den besten nicht englischsprachigen Film nominiert und ausgezeichnet, dessen Entstehungsgeschichte eng mit Stift Heiligenkreuz verbunden ist: Weite Teile des Drehbuchs zum Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ des jungen deutschen Regisseurs Florian Henckel von Donnersmarck entstanden im Stift und unter dem Einfluss der Mönche (siehe Bericht „Der Sonntag“ Nr. 33/2006).

Foto: Rupprecht

Freut sich: P. Karl Wallner

„Florian, der der Neffe unseres Abtes Gregor Henckel Donnersmarck ist, war mit dem Drehbuch nicht vorangekommen und hat sich wochenlang bei uns zurückgezogen“, erzählt P. Karl. Nicht nur die klösterliche Stille, auch Gespräche mit den Mönchen halfen dem 33-jährigen Regisseur das akribisch durchdachte Drehbuch, das diesen Film vor allem auszeichnet, fertig zu stellen.

„Wir freuen uns sehr, dass der Film den Oscar bekommen hat und haben furchtbar mitgefiebert und auch ein wenig gebetet“, sagt P. Karl Wallner: „Wir haben ja drei Mitbrüder, die aus der ehemaligen DDR stammen. Einer von ihnen ist Künstler. Weil er eine Mutter-Teresa-Darstellung angefertigt hatte, musste er in der DDR Repressalien erdulden“. Der Film transportiere als Botschaft die Bekehrung des Menschen, selbst des Stasi-Spitzels, zum Guten.

Therapeutischer Film

Der Film leiste einen Beitrag für die Deutschen zur Aufarbeitung der Geschichte und biete eine Form der Therapie, indem er die Möglichkeiten des Menschen zum Guten aufzeige. „Vordergründig enthält der Film nichts Christliches, aber vom Grundthema her ist er urchristlich, weil er die Bekehrung zum Guten schildert und dieses Potential, dass der Mensch von Außen her, von der Gnade her angerührt werden kann, um sein Bestes zu geben. Es ist ein ganz tolles Thema, das hier behandelt wird“, betont P. Karl.

Regisseur Henckel von Donnersmarck wird im Stift eine Oscar-Feier mit den Brüdern veranstalten. „Da bekomme ich dann einen Oscar in die Hand gedrückt“, freut sich P. Karl Wallner, dessen Name übrigens auch „Pate“ für eine Figur im Film stand.

Agathe Gansterer

25. März 2006

Nachdem das Drehbuch in einer Heiligenkreuzer Zelle entstand (November 2002) war es eine doppelte Freude, den fertigen Film gestern in Bochum zu zeigen und 7 Mitbrüder meines Onkels („Mit-Onkel“) dabei zu haben. Auch das Mittagessen im Priorat war eine große Freude. Vielen Dank!

Euer Mit-Neffe

Florian

(Henckel von Donnersmarck)

Vielen herzlichen Dank für die wunderbare Gastfreundschaft. Vielleicht auf bald im Theater Bochum??

Gmt

Koch

PROMINENTER EINTRAG IM GÄSTEBUCH DES KLOSTERS STIEPEL: DER NEFFE UNSERES HERRN ABTES UND OSKARPREISTRÄGER FLORIAN HENCKEL VON DONNERSMARCK ZUSAMMEN MIT SEBASTIAN KOCH

EINE RANDBEMERKUNG: DIE KLOSTERZELLE, IN DER ER DAS DREHBUCH DES PREISGEKRÖNTEN FILMES GESCHRIEBEN HAT, WAR DAS EHEMALIGE, WINZIGE NOVIZIATSZIMMER VON P. MAXIMILIAN

Samstag, 10. März 2007 Nr. 30 Die Tagespost / Nr. 10 ASZ

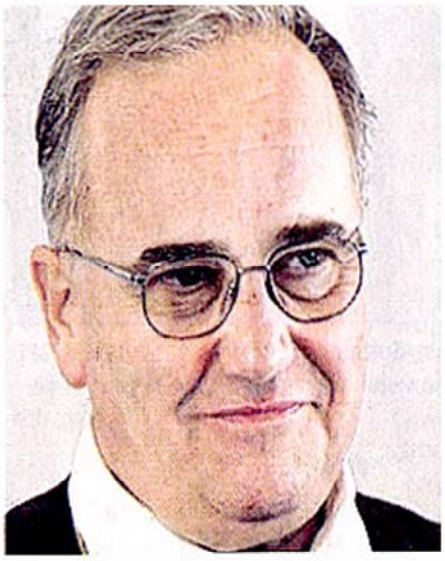
„Wir hatten es nicht mehr geglaubt“

Benedikt XVI. besucht überraschend die nach ihm benannte Hochschule in Heiligenkreuz

VON STEPHAN BAIER

Wien/Graz (DT) Jubel im niederösterreichischen Zisterzienserstift Heiligenkreuz: Erst vor wenigen Wochen wurde die Ordenshochschule zur „Päpstlichen Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz“ erhoben, nun kommt der Papst persönlich, um sie einzuweihen. Um das Programm des knapp dreitägigen Österreich-Besuchs gab es bis zuletzt ein heftiges Tauziehen hinter den Kulissen, gegen einen Abstecher des Papstes nach Heiligenkreuz auch Widerstände. Als dann der Päpstliche Reisemarschall Anfang Februar bei seinem Lokaltermin nicht in den Wienerwald fuhr, schien es klar, dass Abt Gregor Henckel-Donnersmarck vergeblich hoffte.

Nun aber hat der Abt von Heiligenkreuz wider alle Prognosen Recht bekommen: Am Dienstag wurde er in die Apostolische Nuntiatur eingeladen, wo ihm Nuntius Farhat eröffnete, der Heilige Vater werde am 9. September nachmittags mit dem Auto von Wien nach Heiligenkreuz kommen. Dort wird Papst Benedikt die nach ihm benannte Päpstliche Hochschule besuchen und segnen. In der Abteikirche wird der Papst der Erhebung der Reliquien des seligen Otto von Freising und dem Chorgebet beiwohnen.



Gregor Henckel-Donnersmarck, Abt des Stifts Heiligenkreuz. Fotos: Stift Heiligenkreuz

Otto, ein Sohn des Stifters von Heiligenkreuz, Leopold III., war selbst Zisterzienser und als Bischof von Freising ein Amtsvorgänger Joseph Ratzingers. In Heiligenkreuz kann man sich den Abstecher nur so erklären, dass der Heilige Vater persönlich diesen Wunsch betonte. Dieser erste Papstbesuch in der fast 900-jährigen Geschichte des Klosters wurde in Heiligenkreuz so kommentiert: „Wir hatten es schon fast nicht mehr geglaubt. Doch Abt Gregor hatte sich unbeirrt um den Papstbesuch bemüht, und nun diese Freude!“

Die Österreichische Bischofskonferenz wird sich in der kommenden Woche mit der detaillierten Vorbereitung des Papstbesuchs im September befassen. Das zentrale Besuchsziel ist allerdings nicht das Land Österreich, sondern der seit Jahrhunderten von vielen Völkern Mitteleuropas besuchte Wallfahrtsort Mariazell. Die dortige Basilika, in der die „Magna Mater Austriae“ verehrt wird, feiert am 8. September ihr 850-Jahr-Jubiläum. „Für Afrikaner ist es kaum vorstellbar, dass der Papst, der wenig reisen kann, ein kleines Land wie Österreich besucht“, meinte der stellvertretende Vorsitzende der Bischofskonferenz, Egon Kapellari, vor wenigen Tagen in einem Pressegespräch. Primär komme der Papst nicht, um Österreich zu besuchen, sondern nach Mariazell: „Es ist ihm und uns wichtiger, dass der Papst nach Mariazell kommt – und nicht nach Wien.“

In Mariazell soll jeder österreichische Pfarrgemeinderat repräsentiert sein, es wird aber wohl auch Besucher-Kontingente für die angrenzenden Länder geben, da Gläubige aus Ungarn, Kroatien, Tschechien, Slowenien und der Slowakei seit Jahrhunderten nach Mariazell pilgern. In Wien wird Benedikt XVI. am dritten Tag seines Besuchs, am 9. September, eine Messe im Stephansdom feiern und voraussichtlich auch eine Sozialeinrichtung besuchen.

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 D-44797 Bochum
FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Satz: Debbie Haemmerich
Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER-KLOSTER-NACHRICHTEN
Diese Ausgabe (Nr. 4- 2007) erscheint im Monat April (Auflage 3000 Exemplare).

SPENDENKONTO
FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:
Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 477 100 30
BLZ: 360 602 95
HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!

WAZ WRG 1 NR.47 RHEIN - RUHR Samstag, 24. Februar 2007

DER LANGE WEG ZUM ICH

Einkehr in Stiepel

Zum Beginn der Fastenzeit war die Kirche gerappelt voll. Das Bochumer Zisterzienserkloster ist eine Zuflucht für die, welche es ernst meinen mit der Sinnsuche. Und doch wird das Fasten hier sehr frei ausgelegt

Von Hubert Wolf

Bochum. Pater Prior Maximilian Heim gehört gewiss nicht zu den Zählsorgern, aber am Mittwochabend hat er sich doch gefreut: „Die Kirche war brechend voll, über 300 Leute. Wir haben zu fünft das Aschekreuz ausgeteilt", sagt der 45-Jährige: „Und ich war fast glücklich, weil so viel Jugend dabei war."

Aschermittwoch. Beginn der Fastenzeit. Der langen Suche nach sich selbst. Und nach Gott, manchmal. 40 Tage bis Ostern. In der Zeit, die zugeht auf den Tod Jesus Christus', schränken Christen traditionell ihr Essen ein. Um Buße zu tun. Um nachzudenken. Um herauszufinden, was wirklich wichtig ist. „Die Fastenzeit soll helfen, den eigenen Egoismus zu überwinden", sagt der Prior: „Wir verzichten nicht, um uns zu kasteien, sondern um uns selbst zu erfahren und den Sinn des Lebens zu suchen."

13 Mönche sind sie hier, im Kloster der Zisterzienser in Bochum-Stiepel. Ein Lokal gibt es und einen Kinderspielplatz, Marienweg und Kreuzweg, eine kleine öffentliche Bücherei, Wallfahrtskirche, Pilgerhalle . . . Nur 300 Meter entfernt tost die Königsallee, weiß man – aber merkt es nicht: Dies ist ein Ort, wo man Vögel zwitschern hört und Weiden sieht, auf die Stiepels Sonne scheint. Und trotzdem gehört er zum 21. Jahrhundert: Im Rücken des Priors flimmert der Computerbildschirm.

An wiederkehrenden Tagen werden sie hier verzichten auf Wurst, Fleisch und Nachtisch. Werden Laien Exerzitien anbieten und Vorträge. Und jeder wird seinen eigenen Weg gehen der ebenso guten wie befristeten Vorsätze. Auf der Suche nach sich selbst. Heim zum Beispiel entsagt dem Radio, das er sonst so gerne hört – als Chance, Stille neu zu erfahren. „Ich glaube, dass dann ganz sicher neue Gedanken aufkommen", sagt er: „Die Gedichte meiner Mutter fielen mir wieder ein, an die habe ich sonst nie gedacht."

Er sagt, sie seien ihm geschenkt worden durch das Fasten.

Bei vielen Menschen hat sich Fasten gelöst vom Glauben. Und gelöst vom Verzicht auf Fleisch. Manche rauchen oder naschen nicht oder trinken keinen Alkohol in dieser Zeit, andere verzichten auf Autos oder auf Simse – und falls das nicht wahr ist, wär' es wenigstens gut erfunden. „Man kann mit dem Mund fasten und auf Speisen verzichten", sagt der Pater Prior: „Man kann aber auch mit dem Mund fasten, indem man nicht immer über alles redet. Man kann auch mit der Nase fasten und sie nicht in alles reinhalten . . ."

Man sieht es schon: Die Zisterzienser hier stehen im Leben. Wer hier einzieht für ein paar ruhige Tage, in eines der 13 Gästezimmer, der wird nicht ganz leicht einen Fernseher finden – aber natürlich haben sie einen aufgestellt während der Fußball-WM. 40.000 Wallfahrer zählt die Kirche St. Marien jedes Jahr, damit sind sie weiß Gott nicht Kevelaer; „und die größte Wallfahrt", sagt Maximilian Heim, „ist das Klosterfest" (lacht).

1988 gehörte Heim zu den Gründern hier; Stiepel war die erste Neugründung seit 661 Jahren aus dem Mutterkloster Heiligkreuz bei Wien heraus. Betrieben hat es der damalige Ruhrbischof Hengsbach: ein kleines geistliches Zentrum zu stellen in die Nähe des großen geistigen Zentrums Ruhr-Universität. 1000 Menschen kommen jedes Wochenende in die Gottesdienste, das ist sehr viel – erst kamen sie aus Neugier, dann kamen sie weiter, als es längst nicht mehr neu war. „Wir haben das Mönchsplus", sagt Heim: „Viele Menschen sind heute oft allein. Und dann ist da plötzlich eine gelingende Gemeinschaft aus Mönchen." Der Zuspruch am Mittwoch zeige ihm, dass es doch so etwas gebe wie neue Religiosität: „Viele Menschen suchen eine neue Ordnung in ihrem Leben. Das geht nicht immer in die christlichen Kirchen hinein, aber wer Gott sucht, wird in irgendeiner Weise geführt werden."

Und sei es auch am Fasten vorbei. „Wer durch Fasten für seinen Nächsten unerträglich wird, sollte lieber auf dieses Opfer verzichten", sagt der Pater Prior: „Es ist besser, Liebe zu leben, als anderen auf die Nerven zu gehen."

Kraftpunkt der Stille: Prior Maximilian Heim im Zisterzienserkloster Bochum Stiepel.

Foto: WAZ, Ingo Otto

radio horeb

...leben mit Gott

Seit Jahren ist P. Maximilian regelmäßig life auf Radio Horeb zu hören.

www.horeb.org Programme liegen in der Kirche aus!

Sonntag, 15.04.2007, 20 Uhr: Standpunktsendung: „Leben und Werk von Papst Benedikt“

Sonntag, 29.04.2007, 14-15 Uhr: Liturgische Spiritualität: „Besinnung vor der Heiligen Messe“—nach R Guardini

AUDITORIUM O. CIST. 1988 KLOSTER STIEPEL

„EUCHARISTIE UND KIRCHE“
IN DER DYNAMIK DER HINGABE JESU CHRISTI

P. Dr. Maximilian Heim O.Cist.
Professor für Fundamentaltheologie
Prior des Zisterzienserklosters in Bochum-Stiepel

240. AUDITORIUM

Di. 24. April 2007

20 Uhr

Jesus Christus ist für den Glaubenden nicht Vergangenheit, der Auferstandene ist nicht weit von uns in den Himmel entrückt. Denn durch sein Wort und seine leibhaftige Gegenwart unter den Gestalten von Brot und Wein ist er den Eucharistie Feiernden immer gleichzeitig. In der Eucharistie wird, wie Papst Benedikt sagt, „die Kirche immer neu aus dem geöffneten Herzen des Herrn geboren“. So ist die Eucharistie der heilige Ursprung des neuen Gottesvolkes. Sie konstituiert dieses Volk in seiner Verschränkung von Einheit und Vielheit, von Universalität und konkreter Verankerung hier und jetzt, an diesem Ort und in dieser Stunde. Welche Bedeutung hat dieses eucharistische Kirchenverständnis für die Glaubenspraxis des einzelnen wie der Gemeinden?

AUDITORIUM O. CIST. 1988 KLOSTER STIEPEL

WIE KANN HEUTE DER CHRISTLICHE GLAUBE IN DIE SICH WEITER MULTIKULTURELL ENTWICKELNDE GESELLSCHAFT EINGEBRACHT UND BEWAHRT WERDEN?

Prof. Dr. Martin Leutzsch
Professor für Biblische Exegese und Theologie
Paderborn

241. AUDITORIUM

Di. 8. Mai 2007

20 Uhr

MUSICAL BENEDICTUS IN ÖSTERREICH

EINE SPIRITUELLE SUCHE NACH WAHRHEIT UND LIEBE IN EINEM MUSICAL VON UND MIT

JOURNEY TO JAH

1. APRIL 2007, UM 19.30 UHR, WIENER NEUSTADT - NEUKLOSTER (BERNARDISAAL)

3. APRIL 2007, 19 UHR, HEILIGENKREUZ BEI WIEN IM AUDI MAX DER PÄPSTLICHE HOCHSCHULE

www.benedictus-musical.eu

215. Monatswallfahrt

am 11. April 2007

Neupriester Kaplan Vincent Graw
Propstei St. Pankratius Oberhausen-Osterfeld

Einzelprimizsegen

Mittwoch
11. April 2007

17–18 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr
Deutsche Vesper
18.30 Uhr
Monatswallfahrt
Anschliessend
Zusammensein im Pfarrheim

Feierliche Maiandacht zur Eröffnung der Wallfahrtszeit 2007

Pater Rupert Fetsch O.Cist.
Wallfahrtsrektor in Stiepel

mit dem Kirchenchor von St. Marien / Stiepel

Dienstag
1. Mai 2007
15 Uhr

VORANKÜNDIGUNGEN

Freitag, 11. Mai 2007: Monatswallfahrt mit unserem Bischof Dr. Felix Genn

Pfingstsonntag, 27.Mai 2007: Weihe des neuen Chorraums mit unserem Abt Gregor

Pfingstmontag, 28. Mai 2007: Klosterfest mit Abt Gregor Henckel-Donnersmarck O.Cist.

Regelmässige Gottesdienste in Stiepel

Heilige Messen:
An Sonntagen:

18.30 Vorabendmesse
8.30 lateinisches Konventamt
10.00 Gemeindemesse
11.30 Gemeindemesse
18.30 Abendmesse

Konventmessen an Werktagen
von Montag bis Samstag
um 7.15 Uhr (ausser Mittwoch)

Gemeindemessen an Werktagen
Dienstag bis Samstag:
18.30 Uhr

Tägliches Offizium:

6.00 Vigilien, Betrachtung, Laudes
7.00 Engel des Herrn, Terz
7.15 Konventmesse (werktags, ausser Mittwoch)
12.00 Engel des Herrn, Sext und Non, Kapitel
18.00 Vesper
18.30 Gemeindemesse
20.00 Komplet

Täglicher Rosenkranz:
montags um 19.15 Uhr
(mit Beichtgelegenheit)
an den anderen Tagen nach der Komplet

Weißer Sonntag -
„Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“
15. April 2007 (11.30 Uhr)
Priesterweihe
von P. Dr. Kosmas Thielmann O.Cist.
in Wiener Neustadt - Stift Neukloster
durch Bischof Dr. Felix Genn

Dienstag
1. Mai 2007 (10 Uhr)
Heimatprimiz
in St. Raphael, Essen-Bergerhausen
Primizprediger:
Abt Gregor Henckel-Donnersmarck O.Cist.

Sonntag
10. Juni 2007 (11.30 Uhr)
Klosterprimiz
im Kloster Bochum-Stiepel
Prediger:
P. Prior Maximilian Heim O.Cist.